

## Im Schnee durch den Röhrenfurther Hüttengrund

Dienstag, 19. Februar 2013

Heute wollte ich eigentlich unsere Seniorenwanderung in das Gebiet bei Quentel legen, doch wegen des diesigen Wetters hätten wir die dort zu erwartenden Aussichten nicht erleben können. Also musste ich mir auf die Schnelle noch am Vormittag eine Ersatzwanderung einfallen lassen. So kam es zu der Tour durch den Hüttengrund am Hang des Kohlberges bei Röhrenfurth. In der von Kurt Maurer verfassten Ortschronik zum 800jährigen Bestehen von Röhrenfurth fand ich dann auch die geschichtlichen Daten über den Hüttengrund sowie ein Foto vom Borngrebenkreuz.

Unsere Autos bringen uns auf den Parkplatz hinter der Vierbuchen-Halle. Doch bevor es losgeht, spendiert Adolf Köttig für jeden einen



Becher mit Sekt auf seinen im Januar begangenen 75. Geburtstag. Die Viertagewanderer kennen diese Prozedur, weil es da auch vor jeder Tagestour Sekt zu trinken gibt.

Uns steht eine Winterwanderung im Neuschnee bevor, denn in der Nacht und auch am frühen Morgen schneite es. Daher zählt unsere Mannschaft lediglich 23 Personen, einige sind aber auch erkältet und scheuen die Teilnahme.



Zunächst durchwandern wir das Neubaugebiet, um in das breite, von der

Schnellbahn-Brücke überspannte Breitenbachtal zu gelangen. Der eine oder andere glaubt, dass wir in der Waldgaststätte Rose Station machen würden, wo am Wochenende Sigrid und Josef Hruschka ihre Goldene Hochzeit feierten. Dem ist aber nicht so, weil wir ja bekanntlich bei unseren Seniorenwanderungen nicht einkehren, abgesehen von der Jahrsabschluss-Wanderung.

Bis zum Abzweig nach links auf den Weg entlang des Hanges vom Kohlberg hinein in den Hüttengrund kommen wir bei dem Neuschnee problemlos in den Fahrspuren der Autos voran. Dann aber müssen wir „spuren“, denn unser Weg ist noch „jungfräulich“ vom Neuschnee bedeckt.

In der engen Rechtskurve nach dem ersten steilen Anstieg gelangen wir zum „Borngrebenkreuz“, einem Steinkreuz, das in den Wanderkarten als „Mordstein“ vermerkt ist. Hier war zwar ein heimtückischer Mord geplant, doch es kam ganz anders, denn der Forstläufer Johannes Borngrebe konnte mit Gottes Hilfe einem schlimmen Wilddieb entkommen.

Der am steilen Hang zurückgesetzte Gedenkstein trägt folgende Inschrift:

„Zum  
Andenken  
1855  
den 20 ten Dezember  
Tags 3 Uhr sollte hier ein  
Mort verübt werden aber der  
Herr wachte“

*Hier die Geschichte zu dem Kreuz:*

Ein Wilddieb trieb in den dichten Wäldern bei Röhrenfurth sein Unwesen. Der Betreffende hatte durch sein gewalttätiges Verhalten seinen Arbeitsplatz verloren und irrte herum. Bei Verwandten in Schwarzenberg fand er keine Aufnahme. Der Forstläufer Johannes Borngrebe aus Röhrenfurth, der die staatliche Aufsicht im Wald ausübte, wollte ihm das „Handwerk“ legen. Doch der Wilddieb lauerte dem Forstmann auf, hier an dieser Stelle.

Als Borngrebe vorbeikam, erhob der Wilddieb seine Waffe gegen ihn. Borngrebe suchte blitzschnell Deckung hinter einem Buchenstamm, der Wilddieb hinter ihm her. Dabei stolperte er, wobei sich seine Waffe entlud. Daraufhin floh er.

Er wurde aber später in Schwarzenberg im Haus seiner Verwandten gestellt. Dort floh er auf den Dachboden, steckte das dort lagernde Heu an und fand in den Flammen den Tod.

Johannes Borngrebe ließ aus Dankbarkeit für seine Errettung das Kreuz errichten und jedes Jahr am 20. Dezember Brot backen, das er an die Bedürftigen im Dorf verteilte. Auch einen silbernen Abendmahlskelch stiftete er, der noch heute bei Hausabenden benutzt wird.



*Beim Borngrebenkreuz, dahinter der „jungfräuliche“ Weg in den Hüttengrund*

Während seiner Schulzeit in Röhrenfurth musste unser Helmut Wenderoth einen Aufsatz schreiben über das Borngrebenkreuz. In etwa wusste er folglich, was es damit auf sich hat.

Der weitere Weg wird nun spürbar mühsamer und es geht lange und ständig bergan. Wir haben das Gefühl, als befänden wir uns im Schwarzwald. Unser Weg schneidet den Steilhang des Kohlberges, rechts unten schauen wir in den Hüttengrund, der vom Breitenbach durchflossen wird.



Die Namen „Hüttengrund“ und „Kohlberg“ haben ihre Wurzeln in der geschichtlichen Vergangenheit, der Hüttengrund leitet sich ab von einer

dort betriebenen Glashütte und der Kohlberg von der Köhlerei, die für diese Glashütte tätig war.

Die einzige bekannte Urkunde über die Glashütte stammt aus dem Jahre 1269. Darin wird der „erbliche Kauf von Höfen, Äckern, Weiden, Wiesen, Wäldern und Neubrüchen in Röhrenfurth und in Neu- und Alt-Breitenbach mit allem Zubehör für 21 Mark“ durch das Stift Eppenberg beurkundet. Verkäufer ist ein Wolrad von Röhrenfurth, also ein Ritter aus dem Dorfadelsgeschlecht derer von Röhrenfurth.

Das Stift Eppenberg kennen wir heute als ehemaliges Kloster Kartause unterhalb des Heiligenbergs.

Die Voraussetzungen für den Betrieb einer Glashütte im Hüttengrund waren ideal: Der Breitenbach lieferte das Wasser zum Waschen des dort abgebauten Quarzsandsteins und zum Antrieb eines Wasserrades für einen Blasebalg, der zum Anfachen des Schmelzofens diente, der Wald lieferte das Holz zur Herstellung der Holzkohle für die Befuerung des Ofens und der Pottasche für die Glasschmelze.



Die Glashütte stand etwa in der Mitte des Hüttengrundes am rechten Bachufer. Dort fand der Röhrenfurther Heimatforscher Kurt Maurer bei seinen Grabungen ein ringförmiges Fundament, das von einem Schmelzofen herühren könnte.

Analysen der Glasherben lassen ver-

muten, dass in der Hütte Fensterglas für Kirchenbauten hergestellt wurde.

Der Niedergang von Neu-Breitenbach und der Glashütte liegt im Jahr 1525, als der Mainzer Erzbischof den in seinem Herrschaftsbereich liegenden Glashütten die Privilegien entzog. Auch wurde das Kloster Eppenberg, in dem zuletzt Kartäuser Mönche lebten, durch die Reformation in Hessen 1527 aufgelöst und dessen Grundbesitz eingezogen.

Wir haben inzwischen den höchsten Punkt unserer Wanderstrecke erreicht, im spitzen Winkel queren wir erneut den Kohlberg, nun aber eine Stufe höher, um zum Vierbuchenweg zu gelangen. Das leichte Gefälle des Weges empfinden wir nach dem Anstieg sehr angenehm. Da fällt es dann auch leichter, sich zu unterhalten.

Dort wo wir den Vierbuchenweg erreichen, der uns dann abwärts nach Röhrenfurth zurückbringt, erzähle ich das scharfsinnige Gedicht des blinden Körler Heimatdichters Wilhelm Pfeiffer, das von einem Röhrenfurther handelt, der sich über das mächtige Gebäude der in den dreißiger Jahren im Bau befindlichen Kreissparkasse wundert:

***Där schlaue Rehrenferther***

*Wie in der Bohrtenwetzers tohdt gebochet worn es, diere soht,  
’ne Spohrkasse, en grosses Dengen,  
fern ’n ganzen Kreis, zum Geldhenbringen,  
begocken hot den Kasten dort  
en Buhre sech von Rehrenforth.*

*Verwongert es sin Wort gewöhn:*

*„Wos soll dänn dos fer ’n Schloß hie gähn?“*

*En Bohrtenwetzers glich rief schlaue: „Bass off, ech klär dech off,  
genau!“*

*Dos Schloß hie gett, höbsch zugehort,  
dos Errenhüss fer Rehrenforth!“*

*Rasch hot der Henner rüssgebroscht:*

*„Dos hon ich mäh doch glich gedocht.*

*Dos Errenhüss, ganz höbsch un scheene,  
dos es for Melsongen zu kleene!“*

Unser Weg, der über den Tunnel der Schnellbahn führt, verlässt bald den Wald. Wir sehen schon die Häuser von Röhrenfurth und gegenüber den breiten Kesselberg.

Bei der Vierbuchenhalle zurückgekehrt, gibt es noch eine kleine Nach-



feier für unser goldenes Hochzeitspaar Sigrid und Josef Hruschka. Sie haben für uns Mohrenköpfe und Pralinen mitgebracht, und mit einem „aufgesetzten“ Likör stoßen wir auf ihr langes Ehejubiläum an.

*Horst Diele*

Quellen:

„800 Jahre Röhrenfurth – Geschichte und Geschichten eines Dorfes“, Kurt Maurer, 1982

„Stift und Kartause zu Eppenberg“, Gisela Heimerich (Dissertation), 1979